

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

ersch. 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: 40 Pf. monatlich 70 Pf. vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: monatlich 80 Pf. vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Beleggebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonialsache in Westfalen 30 Pf., Deutschland 40 Pf., Ausland 40 Pf., Restamtliche 1.20 Pf. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Herausgeber: Justizrat und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 819.

Nummer 540

Samstag, den 23. Oktober 1915

69. Jahrgang

# Englands schwärzester Augenblick.

### Flucht der serbischen Regierung nach Krajewo. — Griechenland weist alle englischen Bestechungsversuche zurück. — Versehentliche Beschießung eines schwedischen U-Bootes.

## Serbien in Not.

In einer gewaltigen, seit kurzem zusammengeschlossenen Front dringen die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in das serbische Bergland ein, stürzen durch die Flußtäler und brechen die seit Jahresfrist ausgebauten Befestigungen. Nach bewährten Grundsätzen bleiben sie stets mit den zurückweichenden Feinden in Berührung und erzwingen dadurch den überraschend schnellen Fortschritt in einem überaus schwierigen Gelände.

Mit höchster Bewunderung und dankbarster Anerkennung beobachten wir, daß unsere Feldgrauen nach harter nervenschwächender Kriegsarbeit von 14 Monaten immer noch mit der gleichen Energie und derselben Kraft vorstößen, wie in den ersten belgischen Wochen. Auch die Feinde werden erkennen müssen, wie töricht und völlig unbegründet das Gerücht vom Nachlassen der deutschen Kriegsmacht ist. Dem Niesen Antihäus gleicht unser Heer, das aus jedem neuen Kampfgebiet, auf den es den Fuß setzt, neue Kräfte zu ziehen scheint.

Bewundernd stehen wir auch vor den Taten des bulgarischen Heeres, und jedermann ist befriedigt über die hohe Kriegsauszeichnung, die der Kaiser dem König Ferdinand verlieh, der es vermocht hat, in einer kurzen Spanne Zeit ein durch zwei blutige Kriege nicht nur geschwächtes, sondern geradezu erschöpftes Heer auf eine solche Höhe der Leistungsfähigkeit emporzuheben.

Umklammert von diesen stählernen Armen geht Serbien in kürzester Frist der vollständigen Niederlage entgegen. Wenn es den Widerstand überhaupt wagte, so geschähe es im Vertrauen auf die Hilfe des Vierverbandes, der mit Versprechungen seiner und Griechenlands Unterstützung nicht ausratet hatte.

Diese Hoffnungen scheinen jetzt auch völlig zerronnen zu sein. Bulgarische Truppen haben die Eisenbahnverbindungen nach Saloniki abgeschnitten, und Griechenland kehrt nicht daran, dem britischen Moloch Blutopfer zu bringen.

So ist Serbien in die äußerste Bedrängnis geraten. Es greift zu dem letzten Strohhalm, indem es die Entente um die Entscheidung stellt, entweder sofort militärische Hilfe der Griechen zu senden, oder ihm die Freiheit seines Handels wieder zu geben. Man darf in diesem Schritte wohl nur eine Formalität erblicken. Die Serben übersehen die Lage auf dem Balkan zur Genüge, um nicht zu erkennen, daß irgendwelche Hilfe jetzt zu spät kommen werde. Ihr Notschrei ist tatsächlich nichts anderes, als die Ankündigung der Auflösung des Bündnisses, als die Befreiung von der Verpflichtung des gemeinsamen Friedensschlusses.

Serbien sieht die Notwendigkeit, sich zu unterwerfen, nur der Fäule. Daß diese auf Gnade und Ungnade erfolgen muß, liegt auf der Hand. Ebenso, daß die von England so vorsichtig formulierte Verpflichtung, sich zuvor mit den Verbündeten über die Bedingungen des Friedensschlusses rechtzeitig zu verständigen, der Wucht der Ereignisse gegenüber im Sturme zerflattert.

Mit Serbiens Fall erhält aber das ganze künstliche Gebäude, durch das England die despotische Leitung der ganzen Verbandspolitik sich zu sichern vermeinte, einen tiefen Riß. Wenn einer der Vertragsschließenden die solidarisches übernommene Verpflichtung nicht zu erfüllen vermag, wird die Rückwirkung auf andere nicht ausbleiben. Wer wird den einen oder anderen der zahlreichen Verbündeten hindern können, dem serbischen Beispiele zu folgen, wenn die Hilfsversprechungen sich als Trug erweisen?

Die diplomatische Erkrankung Delafés, die wachsende Unzufriedenheit in England, die Zurückhaltung Italiens bilden die ersten Symptome der beginnenden Zerschlagung im feindlichen Lager. Serbiens Schrei nach der „Bewegungsfreiheit“, das heißt die Ankündigung seiner bevorstehenden Unterwerfung sind die erste Tatsache.

Wir wissen, daß damit das gewaltige Ringen noch nicht zum Abschlusse kommt. Aber der erste endgültige Erfolg ist und ein willkommenes Zeichen, daß die Entscheidung nahe.

## Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Sofia, 23. Okt. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Die Stadt Negotin ist zu zwei Dritteln von bulgarischen Streitkräften besetzt; nur der westliche Stadteil wird noch von den Serben in erbitterten Straßenkämpfen gehalten. Die bulgarische erste Armee besetzte Lepena und ist im Begriff, auf Ischluk und Tepla an der Eisenbahnstrecke zwischen Anjasevac und Alexinas vorzudringen. Die Serben, die sich das gebirgige Gelände sehr zu Nutzen machen, verteidigen sich heroisch, wurden jedoch auch hier überall überwunden. Die bei Anjasevac stehenden serbischen Truppen wurden überflügelt und befinden sich, falls sie sich nicht zu einem schleunigen Rückzuge entschließen sollten, in einer recht gefährlichen Lage. Die im äußersten Süden operierenden bulgarischen Truppen haben die Eisenbahn nach Saloniki am Wardar ungefähr bei Gradiste erreicht, den feindlichen Widerstand gebrochen und mehrere über den Wardar führende Brücken zerstört. Unter den geschlagenen serbischen Truppen wurde die Anwesenheit schwacher französischer Truppen bemerkt. Die Eisenbahnlinie Nisch-Saloniki ist jetzt unter allen Umständen für die Verbündeten völlig wertlos geworden, da auch an den Stellen, die von den Bulgaren noch nicht besetzt sind, wichtige Anknüpfungen zerstört sind. Nördlich von Branja besetzten die Bulgaren Plotokowka und rücken in der Richtung auf Paskoway weiter vor. Im Verein mit einem Teile der Armee Bosadjeff bilden diese Truppen die Klammern einer fürchtbaren Zange, die sich um Nisch zu schließen im Begriff steht. Nach den letzten Meldungen erscheint auch der Fall von Piroi als unmittelbar bevorstehend. Alle als strategisch wichtig geltenden Stellungen auf den die Stadt beherrschenden Höhen sind teils von den Serben freiwillig geräumt, teils von den Bulgaren mit stürmender Hand genommen worden.

Sofia, 23. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Nach dem Vordringen der Bulgaren in das Wardaral und nach der Einnahme der Städte Kumanowo und Koprisk ist die serbische Armee in Mazedonien von der Hauptstadt in Serbien abgeschnitten und zugleich der Rückzug der letzteren nach Ueskub oder Prishtina unmöglich gemacht. Nachdem die in Nordostserbien gegen die bulgarische Grenze operierende serbische Heeresgruppe durch den Vorstoß der Bulgaren und durch die Offenbar der Deutschen und der Oesterreicher im Morawatal abgetrennt erscheint, ist die serbische Armee schon in drei Teile zerschnitten, welche nacheinander leicht überwältigt werden können. Die südlichen serbischen Truppen in Mazedonien sind bereits desorganisiert und können keinen großen Widerstand leisten. Die Einnahme von Ueskub seitens der Bulgaren steht unmittelbar bevor. Die Zerschlagung der Bahnlinie Saloniki-Ueskub dürfte auf die Haltung Griechenlands einen entscheidenden Einfluß ausüben und die Pläne des Vierverbandes wegen der Entsendung von Hilfstruppen für Serbien endgültig zerstören.

## Das serbische Freischützentum.

Der Vizepräsident der bulgarischen Sobranje, Dr. Momtschilow, der als Sanitätsinspektor im Felde weilte, erzählte dem Korrespondenten des „K. G.“, daß die Kämpfe mit den Serben, besonders auf der Front von der Donau bis Piroi überaus erbittert seien. In den serbischen Schützengräben kämpften viele Frauen, Kinder und Greise, die besonders häufig Handgranaten warfen. Überall schwenkte die serbische Bevölkerung weiße Fahnen und Lächer, bewirkt jedoch die einziehenden Truppen mit Bomben. Die Bulgaren waren gezwungen, ein serbisches Bataillon zu vernichten, weil die Mannschaft die Gewehre niederwarf und sich scheinbar ergab, beim Herannahen der bulgarischen Soldaten diese jedoch mit Handgranaten bewarf. In Mazedonien sei der Kampf weniger erbittert, weil die Bevölkerung, wo es nur möglich sei, sich den Bulgaren ergab; überhaupt dürfte in Mazedonien der Kampf bald beendet sein.

## Bulgarische Bomben auf Nisch.

Sofia 23. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Das serbische Pressebureau teilt mit, daß ein bulgarischer Flugzeug 14 Bomben auf Nisch fallen ließ und darauf unter dem Feuer der Abwehrgeschütze wieder entflo.

## Flucht der serbischen Regierung nach Krajewo.

Bukarest, 23. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Independance Roumaine“ zufolge ist der Sitz der serbischen Regierung nach Krajewo verlegt worden, da der Weg nach Monastir nicht mehr frei ist.

## König Peters Hoffnungslosigkeit.

Die „Bos. Zig.“ meldet aus dem Kriegspressequartier vom 21. Oktober: Der serbische König Peter hat am 2. Oktober einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

Ich, der ich zu Eurem König bestimmt wurde, besitze nicht mehr die Kraft, an der Spitze meiner Armee den Verteidigungskrieg auf Tod und Leben zu führen. Ich bin ein schwacher Greis, der Euch alle nur segnen kann. Aber ich schwöre Euch, sollte uns die Schmach zuteil werden, daß wir unterliegen, dann werde auch ich nicht den Untergang des Vaterlandes überleben.

## Kumanowa besetzt.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der von dem bulgarischen Heere eingehende Druck auf die rechte strategische Flanke der Serben vertieft sich; auf der über 400 Kilometer langen Ostfront weicht der Feind nach zähem Widerstande an allen Punkten zurück. Im Norden wird um Negotin gekämpft; hier schiebt sich ein bulgarischer Riegel zwischen Serbien und Rumänien; das Timoktal zwischen Zajecar und Anjasevac ist in Händen des Angreifers. Damit hat dieser in jenem unwegamen Gebiete eine Basis gefunden. Westlich des Tarandés lagern sich Höhenzüge (bis 1500 Meter), das Timoktal vom Morawatal trennend. Zwischen dem besetzten Zajecar und dem Morawatal, in dem Teile der Armee Gallwitz aufwärts streben und bis Petrovac gelangten, erhebt sich die Erna Gora und der Dell Jovan, doch hat Zajecar selbst eine gute Verbindung mit dem Morawatal über Lugnica. Ein anderes Kampfszenario liegt bei Piroi, wo Bahn und Straße Sofia-Nisch die Bergflüsse in zahlreichen Windungen hinaufsteigern. Hier erhielten 1885 die Serben durch Alexander von Battenberg den Todesstoß; politisch rettete das Serbenvolk nur das Dazwischentreten des österreichischen Geandten; ein historischer Boden! Das Wardaral sperrt eine bulgarische Position zwischen Branja und Niskoway auch auf eine Länge von 21 Kilometer, das ist mehr als ein einfacher Durchsicht. Im Tale abwärts traten die bulgarischen Truppen in das Becken von Kumanowo ein, von wo aus sie eine zweite Sperre des Wardarales vorbereiten; denn von hier bis Ueskub sind es nur 20 Kilometer. Auch Velos im Wardarale wurde genommen. Ueskub tritt immer deutlicher als ein Angelpunkt der heiderrückigen Operationen hervor, der bulgarischen wie der englisch-französischen Führung, während die serbische Armee ihren Schwerpunkt doch mehr im Norden des Reiches liegen hat.

Endlich wird auch das griechisch-mazedonische Grenzgebiet eine Rolle spielen. Hier treten östlich des unteren Wardar die Höhenlinien zurück und gehen in ein mittleres Hügelland über, das für ein Schlachtfeld größeren Stiles wie geschaffen ist. Hier bei Mandowo soll der Zusammenstoß bereits seit acht Tagen erfolgt sein. Um die Höhenlinien geht der Kampf, ganz wie wir es in Galizien und Polen sahen. Aber während dort zumeist die Entscheidung im rein frontal Angriff gesucht und gefunden werden mußte, gestaltet die Gesamtlage hier gelegentlich auch ein Zusammentreffen von zwei Seiten — wie im Süden, wo von Ofen (Strumica) und von Norden (Ueskub) sich ein Druck auf die feindliche Front bereits sichtbar zu machen beginnt. Westlich Strumica wurde der Feind über die Wardar geworfen. Im Norden gelangten die Armeen Koevek bis zur Linie Arnajewo-Elatina, die Armee Gallwitz bis Selevac-Savonovac- und Trnovac sowie bis nördlich Ranovac.

Die Russen versuchten seit Wochen, in Bosphorien und in Dagalizien, Verlorenes zurückzugewinnen; zu diesem Zweck häuften sie starke Truppenverbände an einigen Stellen, so z. B. am Oksuz des Stur, mit denen sie dann überraschend auftraten. Gewiß sind dies Offensivunternehmungen, doch wird der Gegendruck von unserer Seite nicht ausbleiben. Zudem stehen wir ja hier tief in Feindesland, jedoch es ganz gleichgültig ist, ob unsere Front sich etwas mehr östlich oder westlich des Stur hinziehen wird — für die nächste Zeit. Das sind nur lokale Begebenheiten ohne Einfluß auf die Gesamtlage, namentlich auf den Balkan.

## Der König von England spricht vom „schwärzesten Augenblick“.

Amsterdam, 23. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

König Georg hat an das englische Volk eine Botschaft gerichtet, in der er zum Schluß sagt: In früheren Tagen rief

der Schwärzeste Augenblick stets die größte Entschlossenheit bei den Männern unserer Rasse war. Indem ihr freiwillig meinem Appell Folge leistet, werde ich unseren Brüdern Unterstützung bringen, die seit Monaten Großbritannien's alte Tradition des Waffenzuhms tapfer wahren.

Die Landungen in Saloniki.

Budapest, 23. Okt. (Fig. Tel., Genf. Bl.) Der Sonderberichterstatter des "Pester Lloyd" erfährt von zuverlässiger Seite: In Saloniki wurden insgesamt 40 000 Engländer und Franzosen gelandet. Auf der Reede von Saloniki herrscht wirres Durcheinander. Die griechische Bevölkerung bekundet gegen die Landungstruppen offenen Haß. Den englischen und französischen Entente-Truppen werden alle erdenklichen Schwierigkeiten bereitet; so wurde ihnen die Erlaubnis zur Anlegung einer Wasserleitung für das dort errichtete Barackenlager verweigert.

König Ferdinand an der Front.

Sofia, 23. Okt. (Privat-Tel. Genf. Bl.) König Ferdinand, der Thronfolger Boris, Prinz Cyrill sowie General Todoroff, der Kommandant der zweiten Armee, passierten die Grenze bei Guschewo und züchten von dort nach dem eroberten Egri Palanka. Ueberall wurde der König freundlich begrüßt und als Befreier des Volkes willkommen geheißen. In Egri Palanka wurde der Wagen des Königs mit Blumen überschüttet und alle Glocken läuteten. Auf seiner Weiterfahrt nach der Front begleitete der König dem Infanterie-Regiment Nr. 32, das er begrüßte. Hier erfährt er auch, daß die gefangenen armenischen serbischen Offiziere nach der Uebergabe auf die bulgarischen Offiziere geschossen haben. Der König begab sich darauf bis an die Kampffront und besichtigte die begonnenen Kämpfe, wobei er mehrmals Gefahr lief, von feindlichen Kugeln getroffen zu werden.

Griechenlands Schwierigkeit.

Pugano, 23. Okt. (P. Tel. Genf. Bl.) Der bulgarische Gesandte in Athen erklärte einer hohen griechischen Persönlichkeit: Mit Begeisterung werden wir die Serben bekämpfen, aber unser Sieg über sie wird uns soweit führen, unsere Operationen auf das Gebiet von Saloniki auszudehnen. Auch dürfte die Lage der Griechen schwierig werden, wenn die Oesterreicher und die Deutschen gezwungen sein sollten, griechischen Boden zu betreten, um die Alliierten zu versorgen und sie zu vernichten, nachdem sie in Serbien niedergeschlagen sind. Nach meinen von gut unterrichteter Seite erhaltenen Nachrichten bezweckt das bulgarische Vordringen im Westen von Brania und Rumanowo nichts anderes, als den Serben den Rückzug über griechischen Boden abzuschneiden. Uebrigens seien geteilt in Saloniki noch 3000 Mann gelandet und mit acht Waggons Material nach der serbischen Grenze abgegangen.

Die Bestechungsversuche.

London, 23. Okt. (T.-U. Tel.) Obwohl noch keine endgültigen Nachrichten eingetroffen sind, herrscht doch allenthalben die Ueberszeugung vor, daß Griechenland auch die neuesten noch weiter gehenden Anerbietungen der Alliierten ablehnen wird. Bekanntlich ist gelegentlich des jüngsten Schrittes des Bierzverbandes in Griechenland außer Cypem und dem Dodekanes auch die Abtretung von Smyrna mit Hinterland, Thrazien und ein Teil von Thracien zugesagt worden.

Griechenland verwirft das englische Angebot.

Köln, 23. Okt. (Fig. Tel. Genf. An.) Die "Times" meldet aus sehr guter Quelle, daß Griechenland das Angebot Cypem verworfen habe. (Köln Zig.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurhaus-Konzert.

Das gestrige zweite Jolkonzert brachte in seiner ersten Hälfte die Erstaufführung der Brahms'schen D-dur-Serenade Op. 11. Das aus sechs Sätzen bestehende, ursprünglich für ganz kleines Orchester berechnete Werk verdankt seine Entstehung dem eingehenden Studium Mozartscher und Dandl'scher Orchesterpartituren, zu dem dem jungen, als fürstlicher Musiklehrer und Chorleiter in Detmold lebenden Komponisten damals besonders ausgiebige Gelegenheit geboten war. Trotz der großen Ausdehnung, die das — wie schon bemerkt — im engeren Rahmen gedachte Stück schließlich während der Ausarbeitung angenommen hat, bewegt sich dasselbe doch in den denkbar einfachsten und anspruchslosesten Formen. Besonders bewundernswert ist die Sicherheit, welche der junge Komponist bereits bei dieser, seiner ersten größeren Arbeit in der Behandlung des Orchesters zeigt; ein Umstand, der namentlich bei der Erstaufführung des Werkes in Paris — wo Brahms damals völlig unbekannt war — von der Kritik aufs lebhafteste anerkannt wurde. Die Erstaufführung war von Herrn Musikdirektor Schürich sehr liebevoll vorbereitet worden und hinterließ in der trefflichen Wiedergabe, die das Kurorchester dem Werke bereitet, einen ungemein freundlich-eindruck. Besonders der dritte Satz, ein allerdings etwas sehr in die Breite gezogenes Adagio, war von klarer und eindringlicher Wirkung. Noch mehr schlug der vierte Satz ein. Sowohl der erste, vorwiegend von den Holzbläsern beherrschte Teil, wie auch das reizende Gegenstück in den Violinen wurden allseitig mit unverkennbarem Wohlbehagen entgegengenommen. Das märchenähnliche Rondo (das Scharzo Nr. 3 wurde ausgelassen) verleiht dem Ganzen einen im höchsten Grade befriedigenden Abschluß. Herr Schürich mußte mehrmals vor der Rampe erscheinen, um den Dank der Zuhörerseite entgegenzunehmen. — Der zweite Teil des Abends stand völlig im Zeichen Arthur Schnabel's, dessen hervorragende pianistische Leistungen hier, wie allerorten, stets reichliche und dankbare Anerkennung gefunden haben. Herr Schnabel spielte zuerst das Mozartsche Demoll-Konzert mit jener vornehmen Ruhe und Abgeschlossenheit, die neben seiner unerschütterlichen Technik und der völligen geistigen Beherrschung des Stoffes von jeher als die hervorstechendsten und bemerkenswertesten Eigenschaften seines Spiels zu bezeichnen waren. Als weitere Solonummer hörten wir dann das allbekannte und allbeliebte "Konzertstück" von G. W. von Beethoven, dem gewissermaßen als Einleitung die "Preis-

In Belgien

nehmen sämtliche deutschen Postämter zu demselb. Preise wie in Deutschland, nämlich für

1 Mark monatlich

Bestellungen auf die Wiesbadener Zeitung entgegen. Besonders unsere in Belgien befindlichen Truppen seien hiermit auf diese Neuveränderung aufmerksam gemacht.

Eine bulgarische Note an Griechenland.

Konstantinopel, 23. Okt. (Privat-Tel. Genf. Bl.) Die Zeitung "Adnan" erfährt aus sehr guter diplomatischer Quelle, daß die bulgarische Regierung an Griechenland eine Note gerichtet habe, mit der Aufforderung, die Landung der Entente-Truppen in Saloniki zu verhindern.

Griechenland droht militärische Maßnahmen in Saloniki an.

Nach einem Konstantinopeler Telegramm der "Fr. Z." besetzten die Franzosen in Saloniki das Hafengebäude und hielten die französische Flagge. Sie übten auch die Hafenpolizei aus. Der Mißmut der Griechen über die Anwesenheit der Franzosen und Engländer ist im Steigen. Die Truppenkonzentration Griechenlands bei Saloniki wird auf 100 000 Mann geschätzt.

Nach einer Athener Meldung des "Havas" verständigte der italienische Gesandte den Ministerpräsidenten Salinis, daß Italien zur Unterstützung der Entente vorläufig 80 000 Mann in Saloniki und Kavalla zu landen beabsichtige. Salinis gab daraufhin die kategorische Erklärung ab, daß die eine Landung eventuell verübenden Truppen dem Widerstand der griechischen Küstengeschütze begegnen werden.

Aufsehen erregt das Eintreffen eines italienischen Generals in Saloniki. Er hatte längere Konferenzen mit den übrigen Ententegeneralen und den Vertretern der Entente in Athen. Die Stadtpflegschaft forderte den italienischen General auf, seinen Reisepaß zur Validierung zu übersenden, da der Aufenthalt auf dem griechischen Territorium nur durchreisenden Fremden gestattet werden könnte. Der General hat bisher der Aufforderung nicht entsprochen.

Wechsel im rumänischen Kabinett?

Budapest, 23. Okt. (P. Tel. Genf. Bl.) Die die Bukarester Zeitung "Universul" schreibt, hat der rumänische Postleifer Corp einer hervorragenden Persönlichkeit gegenüber folgende Aeußerung getan: Ich kann Ihnen versichern, daß im rumänischen Kabinett in nächster Zeit Änderungen eintreten werden.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Stockholm, 23. Okt. (P. Tel. Genf. Bl.) Ein Ukas des Zaren, datiert aus dem Hauptquartier Wittebol, ordnet die Verhängung des verschärften Belagerungszustandes über Moskau und den Moskauer Kreis an angesichts der Notwendigkeit von außerordentlichen Maßnahmen zur Sicherung der bürgerlichen Ruhe und Ordnung. Den unmittelbaren Anlaß zu diesem Ukas gab die abermalige Ueberhandnahme der Streikbewegung ab, die wieder blutige Opfer gefordert hat. Am vorigen Montag mußte in Moskau der Straßenbahnverkehr gänzlich eingestellt werden, nachdem die Wagenführer und Schaffner in den Ausstand getreten waren und nach dem Versuch, diese durch Genietruppen zu erlösen, es zu blutigen Kämpfen zwischen den Ausständigen und den

Pionieren gekommen war, wobei drei Personen getötet und viele schwerverwundet wurden. Tags darauf wurde auf den städtischen Wasserwerken die Arbeit eingestellt; auch dort wurden die Streikenden durch Militär erfaßt. Ein Versuch der Ausständigen, die Wasserwerke zu zerstören, wurde durch schnellst herangezogene Ersatzbataillone vereitelt, erforderte jedoch abermals blutige Opfer. In einem Aufruf des Moskauer Bürgermeisters an die Bevölkerung werden allerdings diese Streiks als solche rein wirtschaftlicher Natur hingestellt. Daß diese Erklärung unzutreffend ist, erhellt schon daraus, daß vor den von der Moskauer Dohra in den jüngsten Tagen vorgenommenen Haus-suchungen Proklamationen gefunden wurden, die auf die bestehende Absicht eines Generalkreises schließen ließen. Ein rein wirtschaftlicher Ausstand würde auch nicht zur Verhängung des Belagerungszustandes geführt haben. Bei der Aufdeckung einer der Organisationen, der sogenannten Sozialistenunionen, von der drei Mitglieder am vorwöchigen Montag gehängt worden sind, stieß die Dohra auf deutliche Spuren einer weitverzweigten neuen revolutionären Organisation, deren Einzelherde sich neben Moskau namentlich in den Fabriken für Kriegsbedarf befinden sollen, wo inzwischen Massenversammlungen vorgenommen worden sind.

Beschickung eines schwedischen U-Bootes.

Stockholm, 23. Okt. (Fig. Tel. Genf. Bl.) Ein schwedisches Unterseeboot wurde in der Ostsee von einem deutschen Torpedoboot kurze Zeit beschossen. Es ist nicht bekannt, ob Schaden angerichtet worden ist.

Stockholm, 23. Okt. (T.-U. Tel.) Zur Beschickung des schwedischen Unterseebootes wird noch gemeldet: Als dem deutschen Patrouillenschiff, das das Unterseeboot beschuß, sein Irrtum klar wurde, sprach der Kapitän sofort sein tiefes Bedauern über das Versehen aus. Es wurde damit begründet, daß ein Mann auf dem Unterseeboot sie irreführt hätte, indem sie glaubten, es handle sich um ein maskiertes englisches Unterseeboot.

Dermittelnachweisliste.

Berlin, 23. Okt. (Amtlich.) In der preussischen Verzeichnisse Nr. 160 erscheint am 22. Oktober zum ersten Mal die Dermittelnachweisliste Nr. 1.

Der alte Stand im Westen.

Berlin, 23. Okt. (P. Tel. Genf. Bl.) Schweizer Blätter melden aus London: Die Militärcritiker der "Morning Post" und der "Times" hielten fest, daß die Unmöglichkeit, die deutschen Linien in Frankreich zu durchbrechen, praktisch erwiesen sei. Da auch die Deutschen die Sprengung der Linien der Verbündeten nicht zu Wege brächten, ergebe sich auf Monate hinaus der Status quo im Westen.

Der Kaiser an das Gardekorps.

Berlin, 23. Okt. (T.-U. Tel.) Die "Berl. Morgenp." gibt eine Ansprache wieder, mit der der Kaiser auf französischem Boden die zweite Gardedivision begrüßte. In der Ansprache heißt es u. a.: Tiefbewegten Herzens spreche ich der Division meine Freude über das Glück aus, sie nach langen Kriegsmontaten wieder Auge in Auge zu sehen. Das letztmal habe ich euch in der Nähe von Douai gesehen. Die Division hat schwere Tage im Westen gehabt. Sie hat sie mit Glanz überstanden unter tüchtiger und tapferer Führung. Mit Gottes Hilfe ist es dem Regiment beschieden gewesen, im Laufe von sieben Kampftagen neunundzwanzig feindliche Stellungen zu säubern und den Feldzug zu Ende bringen zu helfen, der dem Reich sämtliche Grenzstellungen gefolter hat, dazu unzählige Beute an Kriegsmaterial und Gefangenen. Nach dem

schluß-Duvertüre" voranging. Ob die Wahl dieses Werkes eine rein zufällige oder absichtliche war, wissen wir nicht. Jedenfalls aber war sie die denkbar beste, besonders wenn man sich der Tatsache erinnert, daß Weber kein "Konzertstück" während seines Berliner Aufenthaltes im Jahre 1821 gerade an dem Tage beendete, als dort die Erstaufführung des mit so großer Spannung erwarteten "Preisstück" vom Stapel lief. Wie die "Duvertüre", so laud auch das "Konzertstück" eine geradezu begeisterte Aufnahme: ein Ergebnis, an dem neben dem musikalischen Wert der beiden Werke auch die ihnen durch die Herren Schnabel und Schürich gewordene Wiedergabe natürlich allerersten Anteil hatte. Das Herr Schnabel auch nach dieser bravouren Leistung von der, durch sein glänzendes Spiel mit fortgerissenen Zuhörerhaufen durch mehrfachen Hervorwurf ausgezeichnet wurde, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. Der Künstler dankte für die ihm bereiteten Ehrungen durch Zugabe des "Andante favori" von Beethoven. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Baller Janze vom Wiesbadener Hoftheater sang am Donnerstag als Gast im Mannheimer Hof- und Nationaltheater den Hoffmann in Hoffmanns Erzählungen. Das Mannheimer Tagesbl. schreibt: "Die Stimme, die lebhaft an die des bekannten Tenoristen Hensel erinnerte, gab in dem Liebesduett im zweiten Bild sehr gut aus, und der Gefühlsausdruck erreichte einen härteren Grad seelischer Vertiefung. Eins aber war es ganz besonders, wodurch der Gast sich uns angenehm machte und wodurch er unsere Künstler merklich in den Schatten stellte. Er hat uns gezeigt, daß man singen und zugleich auch deutlich sprechen kann. Diese Kunst scheint bei unserem heimischen Ensemble mehr und mehr außer Übung zu kommen. Die Kunst des Sängers, jedes Wort, ohne die Schönheit des Tones zu beeinträchtigen, mit größter Deutlichkeit in die entferntesten Räume des Theaters zu tragen, hat uns diesen Mangel bei unseren Künstlern lebhaft zu Bewußtsein gebracht."

Gabriele Englerth in Braunschweig. Aus Braunschweig, 21. Okt., wird uns geschrieben: Am Mittwoch trat Gabriele Englerth, die, bevor sie nach Wiesbaden ging, am herzoglichen Hoftheater wirkte, vor das Braunschweiger Publikum als Konzertsängerin. Sie sang in dem Konzert der Hofkapelle, das diese jährlich zum Behen ihrer Witwen- und Waisenkasse veranstaltet, Lieder von Schubert und die Arie der Gräfin aus der Hochzeit des Figaro. Der Beifall,

den die Künstlerin mit den Nudern erntete, war so herzlich und dankbar, wie er in Braunschweig wohl nur selten einem Gast gesendet wird. Gabriele Englerth ist hier noch nicht vergessen, ihre Darbietungen brachten die herrlichen Paraphrasen ihrer edlen Stimme allen Zuhörern wieder recht zum Bewußtsein und machten den Wunsch rege, daß die vortreffliche Künstlerin unter dem ebenso vortrefflichen Leiter der Hofkapelle, Herrn Carl Vogl, dem neuen Hofkapellmeister, in einer Bühnenrolle einmal aufträte.

Verdeutschungsvorschläge für das Bühnenwesen.

In vorbildlicher Weise hat der deutsche Bühnenverein durch einen Ausschuss berufener Theaterfachleute und Schriftsteller eine Reihe im Bühnenwesen gebrauchlicher Fremdwörter verdeutschend lassen. Das Werk ist im Verlage Casterheld u. Co., Berlin W. 15, zum Preise von 50 Pf. erschienen.

Das sehr klar und bestimmt gefasste Vorwort zu diesen zunächst unverbindlichen, aber zum größten Teil annehmbaren Vorschlägen weist darauf hin, daß wohl zu Anfang unsere vom Ausland beeinflusste Schauspiellust entlehnter Bezeichnungen bedürftig habe, heutzutage jedoch, selbständig geworden, eine eigene deutliche Ausdruckform verlange. Vorurteile und kleinliche Einwände werden an der Hand von Beispielen abgelehnt. Eine gemeinverständliche philologische Auseinandersetzung unterrichtet über die Gesichtspunkte der Arbeit, die erkennen läßt, daß hier nicht Bedanken, sondern Männer mit lebendigem Sinn für einprägsamen, nachhaltigen Klang zu Werke gegangen sind. So entspricht es durchaus dem Geiste der Unternehmung, daß Begriffe, die völlig in die deutsche Sprache übergegangen sind, ebenso die den humanistischen Sprachen entnommenen Kuntausdrücke beibehalten sind. Einige besonders charakteristische Proben seien mitgeteilt: Arrangierprobe—Stellprobe, Ballett—Regen, Bureau—Kanzlei, Couplet—Bänkeli, Draperie—Bühnen-Tende—Schürer, Figurine—Trachtenvorlage, Foyer—Wandhalle, Frijur—Haartracht, Gage—Gehalt, Intendant—Spielwart, Kartell—Verband, Kontrakt—Vertrag, Kontrabass—Kontrabaß, Konzeption—(behördliche) Genehmigungs-Lage—Laube, Matinee—Vormittagsvorstellung, Parquet—Saal, Puffe-partout—Dauerkaffe, Plafond—Zimmerdecke, Portier—Pfortner, Hauswart, Regie—Spielleitung, Requisite—Spielleiter, Répertoire—Spielplan, Saison—Spielzeit, Subvention—Beihilfe, Souffleur—Einheber, Terzette—Urheberanteil, valant—offen, Volontär—Anwärter, Zylus—Ring.

K. E. M.

... Arbeit ruft eures Königs Befehl euch wieder zu dem Tode. Was ich von meiner Garde erwartet habe, das hat sie weit überbrosen. Der Name des Gardekorps wird geschrieen stehen unauslöschlich in der Weltgeschichte. So danke ich euch denn für die Art, mit der ihr, dem Wahneid getreu, eure Schuldigkeit getan habt. So das Gardekorps angeleitet wird, fliegen die Splitter und der Feind wird niedergeschlagen. Das feste Gottvertrauen, mit dem unser Heer in den Kampf zieht, hat euren Arm und Mut gestärkt. Wir sechten für die gerechte Sache. Gott ist mit uns und wird auch weiter mit uns sein. So spreche ich denn den Wunsch aus, daß auch fernerhin Gottes Schutz eure Waffen begleiten möge.

### Die Gasangriffe bei Loos.

Die Herbstoffensive der Engländer.

(Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Bor Loos, 16. Oktober. (okan.)

Man darf den Engländern wohl kaum den Vorwurf machen, daß sie Joffre's überkürzte Herbstoffensive nicht mit der nötigen Kraft und Schneid unterstützt hätten. Die Schlacht, die seit der letzten Septemberwoche an der englischen Front zwischen Givensy la Gabelle und Armentieres wütheten, haben bewiesen, daß es sich bei den Engländern um kein Rinderpiel handelte, und wenn sie trotz der Gefahren von Seiten, die sie auf dem flandrischen Boden Nordfrankreichs opfern mußten, auch keine Erfolge hatten, so haben sie im Verlaufe dieses gigantischen Ringens doch Beweise von verzweifelter Mute gegeben, der auch von ihrem Gegner anerkannt werden muß.

Der Kommandeur einer Division, bei der ich in den letzten Tagen weilte und die den Hauptstoß der Engländer in den letzten drei Wochen aufhalten mußte, sagte mit im Tone tiefer Ueberzeugung: „Man soll mir die englischen Soldaten nur nicht herabsagen! Ich erkenne den Mut dieser Truppen und die außerordentliche Tapferkeit ihrer Offiziere an. Regimentskommandeure und Stabsoffiziere gehen mit den Truppen in erster Linie vor, sie kämpfen neben ihnen und fallen neben ihnen. Ich habe es selbst gesehen, wie zwei Generale und andere höhere Offiziere vor meiner Front gefallen sind.“

Und die Worte Sr. Exzellenz betätigten seine Offiziere. Sie sind zugleich das glänzendste Zeugnis, das dem heldenmüthigen Widerstand unserer Truppen gegeben werden kann. Schlachtfeldregimenter waren es, die in den heißen Kämpfen, von denen ich hier erzähle will, das Ungewitter der Hölle ertrugen, und den wahnwitzigen Durchbruchversuchen des Feindes ein eisernes Halt geboten. Das große deutsche Vaterland kann ihnen für die Blutopfer, die sie brachten, nicht genug dankbar sein.

Von der Schwere der Kämpfe werden wohl die folgenden Seiten ein Bild geben, wie ich es nach den Darstellungen des Divisionärs und seiner Stabsoffiziere aufzeichnen konnte. Ich erzähle von den Kämpfen zwischen St. Pierre, der Arbeiterstadt von Lens und Hazebrouck. Heiß und wüthend wie an dieser Kampffront tobte aber der Krieg in den September- und Oktobertagen bei der ganzen Länge des Kronprinzins von Bayern. Das reiche Kohlengebiet von Lens war seit Monaten das Ziel aller Angriffe, die seit Monaten an der Front zwischen Arras und Lille von den Engländern und Franzosen versucht wurden. Die Vorbereitungen zu irgend einem Gasangriff waren in den Augenblicken nicht wahrzunehmen, durch Beobachtung von Fliegern war nur eine Vermehrung der feindlichen Kräfte, eine Verstärkung der feindlichen Verteidigungsanlagen festgestellt worden. Trotzdem wurden alle Vorsichtsmaßnahmen auch gegen Gasangriffe getroffen; es fehlten nur größere Erfahrungen über die Art des Gasangriffes und die Einwirkung der Gase.

#### Trommelfeuer!

Mitte September machten die Deutschen Wahrnehmungen, welche auf eine nahe größere Aktion des Feindes schließen ließen. Feindliche Flieger kreisten ohne Unterlaß über den deutschen Stellungen, andere versuchten mit Sprengmitteln verfehene Spione hinter unseren Linien abzusehen, um Eisenbahnen und Straßen zu zerstören. In den Eisenbahnstationen hinter der englischen Front wimmelte es von neuen Truppen. Das Artilleriefeuer, das schon während des ganzen Septembers das Land hinter unseren Gräben durchdringt hatte, begann am 11. September ganz toll zu werden. Es richtete sich zuerst gegen unsere Drahthindernisse und gestaltete sich zum ungeheuren Trommelfeuer. Das hielt mit kleinen Pausen bis zum 23. September an. Granaten aller Kaliber schlugen die „Gräbe der Schiffgeschütze“, die Jack Johnson, wie sie die Engländer nach dem Ringerschampion nennen, schlugen 88,5, hämmerten auf die Drahtverbände, die wie Wolkenweber zerrissen, und auf unsere Gräben. Es war zum Irrsinnig werden, aber unsere Leute hielten aus. An 7000 Granaten und Schrapnell schlugen täglich unsere Stellungen auf, unsere Verluste aber waren gering.

Die Nacht vom 24. zum 25. September verlief ohne besondere Ereignisse. Das Störungsfeuer der feindlichen Artillerie schwoll aber um 4 Uhr 30 Min. morgens zu einem nie geahnten Trommelfeuer an! Es war wie ein stürzender wilder Kuffrei der Elemente! Alles tobte und schlug, Einschlag, Pfeifen, Heulen — nichts war mehr zu unterscheiden. Das Gelände war in Rauch und Qualm gehüllt. Gleichzeitig bemerkte sich in der ganzen Luft ein eigenartlicher Geruch bemerkbar. Das feindliche Artilleriefeuer hatte alle Fernsprecheinrichtungen zerstört, es fehlte jede Verbindung mit der Division. Die letzte Nachricht kam Punkt sieben Uhr. Sie lautete kurz: „Gasangriff auf der ganzen Front der Division! Einige Posten hatten, wie sie später erzählten, ein eigenartliches Rischen aus verschiedenen Behältern über den feindlichen Gräben gehört. Sie rissen rasch die Rauchmaske vor den Mund, und es gelang ihnen noch, die Worte „Gasangriff!“ zu hören. Das Wort anklangte sich fort. Manchem aber erkundete es dem im Munde.

Draußen beim Feinde entwickelten sich sehr dicke und schwere Rauchwolken; die Aufstrichtung war genau aus dem Westen, also sehr günstig für den Feind. Schwache Winde bliesen uns entgegen und vor ihnen wälzten sich die dichten Gaswolken auf uns zu. Das Feld weit und breit war in ununterbrochenen Nebel gehüllt. In den Gräben wurden einige Leute bewußtlos. Kameraden schleppten sie nach rückwärts. Andere toirnelten wie betrunken. Sie brachten kein Wort heraus. Man machte die Beobachtung, daß das Gas bald wieder an sich famen, für Stunden ganz das Bewußtsein verloren hatten. — Auch in das Divisionsquartier waren die Gase eingedrungen. Von einem bestimmten Standort des Quartiers hatte man wahrgenommen, daß sich aus den englischen Gräben dicke Rauchwolken erhoben. Es war erkennbar, daß Gas ausgeblasen wurde, das gegen unsere Schützengräben zog. Und über das Gas hinweg feuerten die Engländer Gasgranaten

auf unsere Gräben. Im Divisionsquartier konnte man kaum zehn Schritte weit sehen. Nacht lag über dem Land! Nachrichtenoffiziere lauschten durch die giftigen Gase nach vorn. Meldereiber sprangen über die dunklen Felder. Mit den Rauchmasken vor dem Gesicht sahen sie wie Ungestalten auf ihren Pferden, die, wie die Menschen, Schutz finden vor Maul und Nüstern trugen.

Die Engländer hatten erst weißes Gas abgelassen. In weißen Wolken wälzte es sich gegen die Deutschen. Es würgte im Halse, es stach und biß in die Augen. Nach einem kurzen Intervall folgte eine zweite Gaswolke. Diesmal wie schwarzer Rauch. Gas brauste heran wie die Wellen auf hoher See. In abwechselnder Stärke dreimal, viermal hintereinander! Unsere Leute waren an den Gemehren. Und dann begann ein wilder Feuerkampf gegen die Giftgase. Mit Maschinen und Gewehren wir in die Gaswolken hinein; Minen und Handgranaten wurden in die dunklen Rauchmassen geschleudert. Unsere Artillerie legte gleichzeitig Sperrfeuer hinter die Gaswellen. So kämpften moderne Errungenschaften dieses Krieges einen leidenschaftlichen Kampf.

#### Die Engländer sind da!

Die vierte Gaswolke wälzte sich über den deutschen Gräben. Ein Ungeheuer, das man nicht fassen kann! Ein Hagel feindlicher Schrapnells ergiebt sich auf unsere Gräben. Die Luft wird etwas sichtiger. Da! Vor und in unseren zerhöhenen Drahten gelbe Gestalten, zehn, hundert, tausend! Die Engländer sind da! Der gelbende Ruf geht nach rückwärts. In einer dichten Schützenlinie waren sie hinter der giftigen Schutzwand herangekriegt, ihnen folgte eine zweite und eine dritte Linie in starken Kolonnen.

Nun prasselten unsere Geschosse in ihre Mitte; der Kleinstrom der Maschinengewehre verfrachte die erste Menschenwelle! Die zweite taucht auf. Die Tennisbälle fliegen die Handgranaten hin und her. Ein Burz — acht tödlich Verletzte wälzen sich in ihrem Blute. Das Stahl mischt sich mit dem Rot des Blutes. Die dritte Sturmwelle der Engländer wird zerhauert. Unsere Tapferen stehen. Und aus mancher deutschen Reihe dringt, wenn vor uns ein englischer Menschenhaufen zerrissen und zerlegt in einem Granatloch verschwindet, ein helles Hurra!

Sehtausend tote Engländer liegen vor der Stellung der Division. Die schwarzen Rauchwolken verdrängen sich wieder — hinter ihnen dringt von den Höhen hinab in den Kessel, in dem Loos, kein, keine brennenden Trümmer liegen, die vierte Sturmwelle der Engländer. Unsere Leute haben sich an einigen Stellen verschossen. Der Kampf gegen das tödliche Gas hatte zu viel Pulver gestreut. Und das Gift tut seine Wirkung. Die Uebermacht überspringt da und dort unsere Gräben. Unsere Leute werden von hinten umzingelt und abgequetscht. In Nebelschwaden gehüllt, gelinnet es einigen englischen Kompagnien, auch in die vorn eingeleiteten Batterien einzudringen. Sie stoßen auf Infanterie. In jedem dieser Braven bäumt sich der ganze Heldennut des deutschen Volkes auf. Wie die Löwen verteidigen sie ihre Geschütze, Offiziere und Kanoniere. Mit ihren Leibern decken sie die brüllenden Rohre. Ein Ball der Treue deckt aus vielen Wunden blutend die Kameraden, die bis zum letzten Atemzug Tod und Verderben in die englischen Reihen schleudern. Die Luft hatte sich aufgeschleut und ihre brechenden Kräfte erkräften die Sonne. Wie lang sie geirriten, wie lang sie geblutet, keiner konnte es berichten. Es ist keiner der Kanoniere zurückgekommen! — Die Engländer selbst haben in ihren Blättern der Standhaftigkeit und dem Mut der Deutschen die höchsten Worte des Lobes gesagt.

Vor unserer zweiten Linie kam der Aufruhr der Engländer zum Stehen. Das Trümmerfeld von Loos war in ihrem Besitz. Unsere Reserven gingen vor. Mit Handgranatenkampf verging der Nachmittag. Und aus mehreren eroberten Gräben flohen die Engländer trotz Uebermacht wieder hinaus. Julius Dirich, Kriegsberichterstatter.

### Ein amerikanisches Waffenausfuhrverbot.

Präsident Wilson hat die Ausfuhr von Waffen und Munition verboten! Eine bedeutende Nachricht! Endlich macht Amerika mit seinem Willen zur Neutralität ernst. Wenn lockte diese Meldung nicht ein Rächeln der Befriedigung, der Befreiung auf die Lippen?

Und doch: es war wieder eine Täuschung! Nicht um eine Unterlagung der Ausfuhr auf den europäischen Kriegsschauplatz handelt es sich, sondern, wie wir schon kurz mitteilten, um die nach — Mexiko. Die Regierung des Herrn Wilson bleibt ihrem Grundsatze getreu, allein amerikanische Interessen und nicht die patriotischen Grundsatze des Völkerrichts zur Richtschnur ihres Tuns und Lassens zu nehmen.

Zimmerdin ist es gutzuheißen, daß hier an einem Volke ein altes amerikanisches Unrecht gutgemacht wird — wenigstens für die nächsten Monate! Denn es soll nicht jede Waffenlieferung über die mexikanische Grenze unterlag sein, sondern bloß die an die sogenannten Rebellenheere. Dem nunmehr von Washington anerkannten Präsidenten Carranza ist der Bezug von amerikanischem Kriegsmaterial gestattet. Wilson hatte man nämlich auch den mexikanischen Wirren gegenüber die eigenartige Auslegung innegehalten, die dem Profitsünger der Drahtfabriken zuliebe vom Völkerricht der Unionspolitik erhoben worden war: daß beiden kämpfenden Parteien die Erzeugnisse der amerikanischen Industrie in gleicher Weise zur Verfügung zu stellen seien, und Amerika es den in Betracht kommenden Staaten selbst überlassen müsse, ob sie dank ihren geographischen Verhältnissen von dieser Günstigebrauch machen könnten oder nicht.

In Mexiko vermochten es die edlen Herren Carranza, Villa, Zavala und wie sie alle heißen, von dieser amerikanischen Regelung der leidigen Frage den ermüdeten fleischmächtigen Gebrauch zu machen. Dort erklärte also die berühmte „Neutralität“ der Vereinigten Staaten wirklich in jenem neckischen Glanze, den ihr Deutschlands Behinderung an einer solchen Ausnutzung trübt. Nur schade, daß es sich im Verhältnis zu Mexiko um etwas ganz anderes handelt, als gegenüber fremden Staaten. Dort sind es Parteien eines Bürgerkrieges, die sich auf Leben und Tod bekämpfen. Und sobald eine von ihnen es zur Anerkennung ihres Rechtes durch auswärtige Regierungen gebracht hat, hört die Gleichberechtigung der anderen mit ihr auf. Das ist auch jetzt geschehen. Die Union hat Carranza als rechtmäßigen Präsidenten anerkannt und damit seine Uebertreter zu Rebellen getemvelt.

Nichts ist also korrekter, als daß Amerika den Viska usw. jetzt die Waffenausfuhr über seine Grenzen sperrt. Nur darf man fragen, weshalb ein solches Verhalten nicht früher beobachtet wurde. Wie wollen wir weiter über den erlebten Fall Hurta laagen, dem Herr Wilson eben aus vorgehobenen oder auch echten moralischen Bedenken die Anerkennung verweigert. Aber daß man in den Jahren 1910 und 1911 auch dem alten Porfirio Diaz gegen-

über, der fünfundsiebzig Jahre das rechtmäßige Oberhaupt der Republik Mexiko gewesen war, die Rebellen mit Waffen unterstützte, beweist doch aufs schlagendste, wie wandlungsfähig man in Washington in der Auslegung seiner Grundsatze über Neutralität und Völkerricht überhaupt ist, wie willkürlich ihre Anwendung und Nichtanwendung den politischen oder wirtschaftlichen Bedürfnissen der Union oder der ihre Politik beeinflussenden Kreise angepaßt wird.

### Kurze politische Nachrichten.

#### Setzung der Butterpreise.

Der Bundesrat hat nunmehr die grundlegenden Bestimmungen getroffen, nach denen die Festsetzung der Butterpreise durchgeführt werden kann. Der Reichskanzler ist (wie bereits zum voraus angekündigt) ermächtigt worden, Grundpreise, das heißt Großhandelspreise, am Berliner Markt nach Anhörung des Sachverständigenausschusses mit Wirkung für das Reichsgebiet festzusetzen. Zur Berücksichtigung der in den verschiedenen Wirtschaftsgewirken besonderen Marktverhältnisse können die Bundeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers entsprechende Abweichungen anordnen. Ueber die Preisstellung für den Weiterverkauf im Großhandel und Kleinhandel werden ebenfalls vom Reichskanzler Vorschriften erlassen. Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern sind verpflichtet worden, Kleinhändlerhöchstpreise unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Als Kleinhändler gilt der Verkauf an Verbraucher in Mengen bis zu 5 Kilo. Die hiernach vom Reichskanzler zu treffenden Festsetzungen sind schon für die nächsten Tage zu erwarten.

#### Die Wahlen in Südafrika.

Die Kapstädter Berichte über das Wahlergebnis in der südafrikanischen Union melden eine erdrückende Mehrheit für Botha. Wie dem „Daily Telegraph“ mitgeteilt wird, erhielten die Anhänger Bothas über 80 Sitze unter den 130 Parlamentsmitgliedern. Die Botha feindlichen Nationalisten haben in die Reihen der mit ihnen verbündete Arbeiterpartei hineingerissen. Nur in dem Freistaat erhielten die Nationalisten 17 Sitze, außer in Bloemfontein, wo die Anhänger Bothas siegten.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. Oktober.

#### Wiesbadens Jugend beim Eisernen Siegfried.

Es war ein Bild von überwältigender Art, das sich zu Füßen des Eisernen Siegfrieds auf dem Kaiser-Friedrich-Platz ausbreitete, ein Bild, das so bald niemand vergessen wird, der Gelegenheit hatte, es zu schauen. Die Herbstsonne hatte im Laufe des Vormittags den Nebel stetig niedergedrungen und blühte mit freundlichem Angezicht auf das bunte Gewoge, das sich rings um die Feldenfigur Kaiser Friedrichs entfaltete. In musterhafter Ordnung zogen die Schulen, Klassenweise von ihren Lehrern geführt, heran, und füllten Kopf an Kopf den Platz, umfaßt von Tausenden von Zuschauern, die sich den Anblick dieses seltenen Festaktes nicht entgehen lassen wollten, wie 12000 Wiesbadener Schulkinder am Eisernen Siegfried, am Deutschland Wiesbadener Opfersinn, ihre Guldigung darbringen wollen.

Punkt 11 1/2 Uhr wurde die Feier eingeleitet mit dem allgemeinen Gesang „Deutschland über Alles“. Darauf betrat Stadtschulrat Dr. Müller das Rednerpult, um in feierlicher Anrede der Bedeutung des Tages Rechnung zu tragen. Er zeigte den Siegfried als den deutschen Helden, als Sinnbild der deutschen Tüchtigkeit und der unüberwindlichen Kraft unseres Volkes. Dann feierte der Redner mit trefflichen Worten deutsche Art, deutsches Pflichtgefühl, deutsche Tugend, deutsche Wahrheit. Die Liebe zur Wahrheit ist der vornehmste Wesenszug des deutschen Charakters, die Wahrhaftigkeit der Anfer für die ganze sittliche Weltordnung. Und schließlich deutsche Treue! Ihrer müssen wir besonders gedenken in diesen Tagen, da wir das 500jährige Wachen der Hohenzollern in Brandenburg, Preußen und Deutschland feiern. Wie herzlich hat das Hohenzollernhaus seinem Volke die deutsche Treue gehalten, und wie schlagen die Herzen des Volkes in unwandelbarer Treue zu seinem Herrscherhaus. Unser Kaiser hat sich nicht getäuscht. Die Treue seines ganzen Volkes zeigt heute auf den Schlachtfeldern in Europa und Asien die gewaltigsten Taten, die je die Geschichte gesehen, geschlagen von deutschen Soldaten, geleitet von deutschem Geist, getragen und geleitet von der Treue zwischen Fürst und Volk.

Mit einem jubelnden Hoch auf das deutsche Volk und den Kaiser schloß die von warmer Begeisterung getragene Rede.

Nachdem sodann die Kaiserhymne und das jetzt vollstänlich gewordene Kampflied „O Deutschland hoch in Ehren“ verklungen waren, teilte Stadtschulrat Dr. Müller mit, daß er für alle Schulkinder heute einen goldenen Nagel einschlagen werde, daß aber durch opferwillige Spenden dafür Sorge getragen sei, daß jedes einzelne Kind seinen Nagel einschlagen, und daß außerdem für jede Schule je ein Schüler später noch einen goldenen Nagel einschlagen könne. Für heute beteiligte sich nur eine Klasse der Städtischen Schule an der Nagelung. Während dieses Aktes spielte sich ein reiches Ereignis ab. Vom Söller des Hotels „Raffener Hof“ winkten und grüßten mit ihren Flaggen die österreichischen und türkischen Bewundeten, die in dem Hotel wohnen, und jubelnd wurde von unten her von tausenden von Händen und flatternden Fahnen der Gruß erwidert. Es war wie ein wogendes Meer, dessen Wellenschlag nimmer ermüden wollte in dieser Kundgebung herzlicher Sympathieundgebung. Stadtschulrat Dr. Müller gab ihr noch besonderen Ausdruck, indem er ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf alle unsere Bundesbrüder brachte, während die Musikkapelle die österreichische und türkische Nationalhymne erklingen ließ. Mit dem deutschen Sturmlied: „Es braut ein Ruf wie Donnerhall“ fand die herrliche Feier einen würdigen Abschluß.

Wie wir unserem Bericht noch ergänzend hinzufügen können, sind bis jetzt durch die Nagelung des Eisernen Siegfried etwa 70000 Nagel zusammengesommen, so daß man bestimmt hofft, in allerkräftigster Zeit den Betrag von 100000 Nagel zu erreichen. Es ist wohl ein schöner Beitrag und mehr, als man ursprünglich zu erhoffen konnte, und doch wird er sich zu gering erweisen bei den großen Aufgaben, die mit diesem Wohlthatigkeitswerk erfüllt werden sollen. Möge darum auch weiterhin der Opfersinn sich in fruchtbarer Weise betätigen.



Ehren-Tafel

Den beiden Söhnen des Weinbändlers Hermann Henmann zu Diez a. d. L., Unterarzt Fritz Henmann und Leutnant Rudolf Henmann wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Leutnant Henmann wurde im Westen bei einem Gegenangriff schwer verwundet.

Hauptmann Classen, Bataillonsführer in einem Reserve-Inf.-Regiment, zurzeit in Galatien, hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen bekommen.

Eröffnungsfeier des „Deutschen Genedungsheims“

Die Festvorstellung im Königl. Theater.

Als Festvorstellung war Heinrich von Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ ausgerufen, ein Schauspiel so recht gewählt, um unseren Freunden und Bundesgenossen den großen Hohenzollern zu zeigen, Kurfürst Friedrich Wilhelm, der den Grundstein zu unserem starken Deere gelegt hat. Gestimmt folaten unsere Gäste dem Verlauf der Handlung und lebhaft war ihr Beifall, als das Schlusssbild in das Gelübnis ausklang: „Nieder mit Brandenburgs Feinden!“ Das Haus war auf allen Plätzen sehr gut besetzt, gar reizvoll war der Anblick der Balkonreihen, wo die ordentlich Uniformen und die festlichen Gewänder unserer schönen Frauen einen glanzvollen Rahmen bildeten. Natürlich waren auch viele unserer tapferen Heldengräuen da, die besonders bei den kriegerischen Vorgängen an der Bühne in Begeisterung kamen. Die Vorstellung verlief in flotter Aufeinanderfolge der einzelnen Bilder und durchweg lobenswert. Am Schlusse mußten die Hauptdarsteller Cverth (Kurfürst), Albert (Prinz) und Ehren (Rottweil) dem kaiserlichen Hervortreten Folge leisten.

Das Essen im Kurhaus.

Darauf vereinigten sich die Herren zu einem Essen im Kurhaus, wo als erster Festredner der Ehrenvorsitzende, Oberbürgermeister Geheimrat Gläffing den Anwesenden den Willkommengruß in der Residenzstadt Wiesbaden entbot. Er gedachte mit herzlichen Worten des Geburtstags der Kaiserin, der Frau, die stets an erster Stelle steht, wo es gilt, die Kriegsnöt zu lindern. Er sollte Dank dem ganzen kaiserlichen Haus mit Seiner Majestät an der Spitze, das in diesem furchtbaren Krieg Not und Leid in Treuen mit dem ganzen Volk geteilt hat. Er gedachte ferner des 50jährigen Hohenzollernjubiläums, der fünf Jahrtuhnderte, die unter dem Szepter der Hohenzollern dem deutschen Volke so unendlich viel Segen gebracht haben. Alsdann dankte Geheimrat Gläffing den verbündeten Regierungen, daß sie ihre Vertreter zu dieser Eröffnungsfesterei entsandt haben, die ja als solche auch ein Zeichen für die untrennbare Zusammengehörigkeit der verbündeten Völker und ihrer Armeen darstellen solle, und begrüßte dann besonders die anwesenden Herren: A. und K. Konsul Gantner von Ollendorf als Vertreter des österreichisch-ungarischen Vorkämpfers in Berlin, Oberleutnant Djemil Bey als Vertreter der ottomanischen Vorkämpfer in Berlin, Legationssekretär Dr. Anastassoff als Vertreter der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin, Generalmajor v. Kachel als Vertreter des österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums, sowie Fregattenkapitän Hieronymus Grafen v. Colloredo-Mannsfeld als Vertreter des Erzherzogs Franz Salvator, des obersten Leiters der freiwilligen Krankenpflege der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit Begeisterung gedenkt der Redner der tapferen verbündeten Armeen und spricht die Hoffnung aus, daß recht bald wieder friedliche, sonnige Tage kommen mögen, in denen die heutigen Verbündeten sich weiter die Hände reichen mögen von Berlin über Wien und Sofia nach Konstantinopel, gleichwie in dem fürstlichen Krieg in Liebe um Liebe, in Treue um Treue; daß recht bald ein Friede kommen möge, der des vergossenen Blutes wert ist. Begeisterung stimmten die Anwesenden in das dreimalige Hurra auf die verbündeten Monarchen ein.

Die Hauptrede des Abends hielt der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Beigeordneter Borgmann, der u. a. ausführte, daß, wenn auch die Staaten mit reichlichen Mitteln für Kriegers Weib und Kind, für Waisen und Witwen sorgen und alle Kräfte aufbieten, dem sieh und verwundet vom Felde der Ehre heimkehrenden Krieger die Schmerzen zu lindern, die Wunden zu heilen, es trotzdem wie auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge, nicht zuletzt auf dem Gebiete der Verwundetenpflege, der ergänzenden freiwilligen Liebestätigkeit bedarf. Eines jener Gebiete der Kriegsfürsorge, die der freiwilligen Liebestätigkeit überlassen bleiben müssen, hat das „Deutsche Genedungsheim“ sich zu eigen gemacht, die deutsche Kriegsfürsorge für die Verbündeten. Unseren deutschen Gelden stehen dank sozialer Fürsorge Deutschlands Väter, seine Zeit- und Genedung bringenden Quellen zur Verfügung. Es ist Dankeschuld, was Deutschlands Quellen, Wälder und Berge an Heilkraft bergen, auch denen teilhaftig werden zu lassen, die Schulter an Schulter tapfer und todesmutig, mit den Unseren kämpfen gegen die Eroberungslust neidischer Feinde, und wund und sieh vom Felde der Ehre heimkehren.

Will so das Deutsche Genedungsheim in erster Linie denen, die auf der Balkanfront für Heim und Heimat vom türkischen Blei verwundet, die Leiden lindern, den Segen, den uns Deutschen ein gütiger Gott durch die Natur schenkte, mit offenen Händen darbringen, so ist es noch ein weiteres, was das Deutsche Genedungsheim will: Die Ketten, die Oesterreich-Ungarn, die Türkei, Bulgarien und Deutschland umschlingen, sind nicht nur für die Tage, Wochen und Monate des Kampfes geschmiedet, weit über die Tage der Gegenwart und nächsten Zukunft hinaus sollen sie uns untrennbar verbinden. Enger und untrennbarer wird das Bündnis werden, je mehr sich Volk dem Volke nähert, je mehr die, die Deutschlands tapfere Krieger im Sturm der Schlacht haben, uns in unserem Heim kennen lernen und wir uns an sie anschließen. Am heutigen Tage ist es unsere vornehmste Pflicht, allen denen aus vollem Herzen warmen Dank zu sagen, die uns die reichen Mittel zur Verwirklichung der deutschen Kriegsfürsorge für die Verbündeten überwiesen, Dank zu sagen allen Behörden, die uns die Wege ebneten, Dank zu sagen Art und Kräftiger Kunst, die sich opferwillig unseren Pflegebedürftigen annahmen.

Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf die Prinzessin Leopold von Bayern, Gifela, die hohe Protektorin des Deutschen Genedungsheims. Das Hurra fand begeisterten Widerhall.

Herr Konsul Gantner von Ollendorf überbrachte den Dank der österreichisch-ungarischen Vorkämpfer in Berlin und sprach den Wunsch aus, daß das Deutsche Genedungsheim sein Werk von vollem Erfolg gekrönt sehen möge, daß es nicht nur die Wunden heilen, sondern auch die jetzt schon bestehenden Bande gegenseitiger Verpflich-

ung und Freundschaft noch inniger und dauernder festigen möge.

Der türkische Oberleutnant Djemil Bey versicherte, daß seine Gefühle für Deutschland trotz seiner etwas gebrochenen deutschen Sprache nicht minder innig seien. Er dankte im Namen des türkischen Vorkämpfers und der türkischen Armee für die herzliche Aufnahme, die seine Kameraden in der schönen Stadt Wiesbaden gefunden haben. Die türkische Armee sei stolz, ihre Pflicht erfüllt zu haben, und dankbar, in einem Land wie Deutschland anerkannt zu werden, das die mächtigste Armee der Welt bestitze. Deutschland habe aber nicht nur die mächtigste Armee, es sei auch das Land, das auf wissenschaftlichem Gebiete das erste sei. Redner traut auf das Wohl und die Zukunft des großen deutschen Volkes und seines ruhmreichen Monarchen.

Im Auftrage der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin dankte Herr Legationsrat Dr. Anastassoff. „Der Zauber Ihrer schönen Stadt, die schon früher ein Segen für viele tausend meiner Landsleute war, hat noch tausendfach gewonnen durch das, was sie Verwundeten und Erholungsbedürftigen aus diesem großen Kriege geboten hat. Durch den Eintritt in den großen Kampf an der Seite Deutschlands und seiner treuen Verbündeten ist nun auch meinem Vaterland Bulgarien die Teilnahme an den hohen Wohltaten Ihrer muherhaften Einrichtungen eröffnet worden. Ein unzerbrechliches Band wird Ihr und mein Vaterland fernerhin verbinden, wenn in nächster Zeit die ersten bulgarischen Verwundeten hier einziehen werden, um hier unter Ihrer treuen Obhut ihre Wiederherstellung zu finden, hier in Wiesbaden, auf dem herrlichsten deutschen Kulturboden, unter dem glorreichen Szepter Ihres vielgeliebten und von uns allen bewunderten Herrschers, auf dessen Wohl ich Sie mit mir zu trinken bitte.“

A. und K. Fregattenkapitän Hieronymus Graf von Colloredo-Mannsfeld dankte namens des Protectors der österreichischen Krankenpflege, des Erzherzogs Franz Salvator. Er betonte nicht nur die Waffenbrüderschaft an der Front, sondern auch die menschenfreundliche Zusammenarbeit hinter der Front im Dienste der Hilfsbereitschaft für die Verwundeten. Den Gründern und Stiftern des Deutschen Genedungsheims, das sich diesem Dienst ganz besonders widme, galt sein Hurra.

Herr Generalmajor v. Kachel meinte als Vertreter des österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums, nicht zur ein Akt der Wohlthatigkeit sei die Gründung, nein, es sei die Bundesstreue in ihrer schönsten Art. Sie zeige wie das deutsche Volk denkt, und dies sei die schönste Antwort auf die schmähtlichen Beschimpfungen unserer Feinde. Wir Oesterreicher und Ungarn hängen an unserm Vaterland, wir lieben und verehren bis zur Anbetung unsern großen Kaiser, aber das hindert uns nicht, zu bewundern die Größe und die Charakterstärke des geeinten deutschen Volkes, die hohen Herrschertugenden seiner Könige und Fürsten, und zu bewundern seinen gottbegnadeten Kaiser. Das deutsche Volk bestit eine von Sieg zu Sieg eilende Armee, deren Lob über alles erhaben ist. Es bestit aber auch eine Armee im Hinterland; es arbeitet vom Weis bis zum Kind alles in dieser Armee, und nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen helfen, und auf diese Armee, und insbesondere auf die Wiesbadener und ihren Korpsführer, den Herrn Oberbürgermeister bitte ich, mit mir anzuhaken.

Der als Feldprediger Major anwesende Geheimrat Fliegelstam sprach auf die Freiheit der Meere, die uns dieser Krieg offensichtlich bringen werden.

Den Dank der bereits hier anwesenden Türken brachte der türkische Oberleutnant Serwed, der deren Freunde betonte, daß es ihnen verdammt sei, die Fortschritte der deutschen Zivilisation, die sie bisher nur aus der Theorie kannten, nun auch persönlich kennen zu lernen. Besonders Dank sollte er den Schwestern und dem gesamten Personal der Lazarette, die ihn und seine Kameraden mit der größten, nie ermüdeten Sorgfalt pflegten.

Begeisterter Beifall folgte den verschiedenen Ansprüchen, in deren Verfolg die Musik die verschiedenen Volkstümern der verbündeten Völker spielte.

Am die versammelten Angehörigen der vier verbündeten Nationen, unter denen sich außer den bereits Genannten u. a. noch die Herren Regierungspräsidenten Wirklicher Geheimler Oberregierungsrat Dr. v. Meißner, Polizeipräsident Kammerherr v. Schend, Landrat Kammerherr v. Weimburg, Exzellenz Krebs, Oberlandesgerichtspräsident Spahn und Oberbürgermeister Gläffing-Darmstadt, der Bruder des Wiesbadener Oberhauptes, befanden, spannte sich bald ein Band echt bundesbrüderlicher Zusammengehörigkeit, wie dies ja auch eine der ersten Aufgaben des Deutschen Genedungsheims sein soll.

Höchstpreise für Butter. In der Höchstpreis-Bekanntmachung des Magistrats vom heutigen Tage wird uns mitgeteilt: Ein Höchstpreis für ausländische Butter kann nur von Fall zu Fall festgesetzt werden, da die Butter in Holland fast täglich Preischwankungen unterworfen ist. In den letzten Wochen waren für 1 Pfund Südrandbutter aus Holland 2.- bis 3.18 M. zu zahlen. Die Höchstpreisfestsetzung von 2.40 und 2.10 M. bezieht sich also nur auf inländische Butter. Die Großstädte werden bei der Einschränkung der einheimischen Butterproduktion im wesentlichen durch Auslandsbutter versorgt. Es ist also nicht anzunehmen, daß in größeren Mengen Butter zum Preise von 2.40 und 2.10 M. zu erhalten sein wird. Trotzdem haben sich die Städte Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Oßhth, Hanau und Wiesbaden entschlossen, eine einheitliche Festsetzung für Inlandsbutter vorzunehmen, um auf jeden Fall zu verhindern, daß auch der Preis für Inlandsbutter übermäßig steigt und daß bei der herrschenden Milchknappheit infolge des Anstieges hoher Butterpreise eine erhebliche Zunahme der Verbutterung der Milch stattfindet. Im übrigen ist zu erwarten, daß demnächst eine Regelung sowohl für inländische wie ausländische Butter durch den Bundesrat erfolgen wird.

Verteilung von Futtermitteln. Von den Tierhaltern ist in der letzten Zeit oft Klage darüber geführt worden, daß die Futtermittelverteilung bei Zuteilung von Futtermitteln den geäußerten Wünschen so wenig Rechnung tragen. Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, sind sowohl für die Preisbildung wie für die Verteilung der Futtermittel bestimmte Grundzüge aufgestellt, von denen die Verteilungsstellen ohne besondere Anweisung nicht abweichen dürfen. Da der Futterbedarf aus inländischer Ware bei weitem nicht gedeckt werden kann, so müssen unbedingt auch ausländische Futtermittel mit abgegeben werden, die allerdings wesentlich teurer sind. Nur Erreichung einer möglichst gerechten Verteilung mußte daher angeordnet werden, daß neben den inländischen und billigeren Futtermitteln auch gleichzeitig eine entsprechende Menge ausländischer Futtermittel abzugeben sind.

Weihnachtsgaben-Verlosung unserer im Felde stehenden Truppen. Wie uns berichtet wird, haben die Zentralen der Kriegsfürsorgen in Frankfurt a. M., Wiesbaden und Darmstadt schon Vereinbarungen getroffen betr. Weihnachtsgaben-Verlosung aller im Bereiche des 18. Armeekorps aufgestellten Formationen. In diesem

Jahre werden keine einzelnen Pakete ohne Adresse ins Feld geschickt, vielmehr sind mit dem selbst. Generalkommando in Frankfurt a. M. die Vereinbarungen dahin getroffen worden, daß sogenannte Einheitspakete für je 100 Mann durch die drei angegebenen Zentralen der Militärverwaltung zum Transport ins Feld zur Verfügung gestellt werden. Eine solche Liste wird voraussichtlich entfallen: 10 Hemden, 10 Paar Unterhosen, 10 Paar Handschuhe, 10 Paar Socken, 24 Taschentücher, 10 Paar Sockenstrümpfe, 24 Paar Strümpfen, 3 Mäntel, 400 Zigarren, 500 Zigaretten, 20 Pak. Tabak, 6 Pfeifen, 6 Messer, 3 elektr. Lampen, 4 Paar Kerzen, 300 Vogen Briefpapier, 12 Tintenstifte, 10 Dosen Konserven, 30 Tafeln Schokolade, Konfekt, 6 Mundhygienemittel, 3 Spiele Karten, Seife. Außerdem sollen besonders für die im Osten stehenden Formationen des 18. Armeekorps Weine in besonderen Röhren beigelegt werden. In allernächster Zeit wird sich daher auch das Rote Kreuz in Wiesbaden an die opferwillige Bevölkerung unserer Stadt wenden und um die vorstehend angegebenen Geschenke bitten.

Am Eisernen Siegfried wird morgen Sonntag vormittags 10 Uhr die städtische Beamtenvereinsfeier und vier silberne Nagel einschlagen.

Briefe nach China. Die Taxermäßigungen für Briefsendungen nach China, in denen deutsche Postanstalten bestehen, müssen wegen Änderung in den Postverbindungen bis auf weiteres aufgehoben werden. Richtig gelte daher für Briefsendungen nach China allgemein die Portofähigkeit des Weltpostvereins.

Die 3. Kriegsspende der städtischen Lehrerinnen trägt 1476 Mark, wovon einwischen 800 Mark für die Besetzung in Russland bestimmt sind. Das Ergebnis der vierteljährlichen Kriegsspenden der Lehrerinnen aller städtischen Schulen (Volkss-, Mittelschulen und Vögern) bis jetzt die Summe von 8175 Mark erreicht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen Sonntag findet nachmittags 1 Uhr im Klubkonzert im großen Saale des Kurhauses ein Konzert (kein Kaffeekonzert) im großen Saale des Kurhauses statt. Dirigent ist Herr Musikdirektor Carl Schürich.

Residenz-Theater. Der große Schlager „Herrschafflicher Diener gesucht“ wird in der kommenden Woche am Montag und am Donnerstag gegeben und am Dienstag wird das beliebte Lustspiel „Am bunten Rock“ wiederholt. Auf den am Mittwoch stattfindenden Richard Wagner-Abend Heinrich Denzel und Hofrat Dr. Alexander Wilmann, für den sich bereits ein lebhaftes Interesse kundigt, wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Der Freitag bringt die erste Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen. „Die Mitschuldigen“, ein Lustspiel in Versen von H. von Goethe. Der Vorverkauf hierzu beginnt am Montag.

Wochenübungsplan des Militärlichen Vorbereitungsdienstes der Stadt Wiesbaden.

Jugendf. 148 (Wiesbaden 1): 24. Okt. 2 1/2 Uhr Jugendheim; 27. Okt. Luiseplatz; Feldübungsübung; 29. Okt. Exerzierplatz 1/80. Jugendf. 149 (Wiesbaden 2): 24. Okt. 2 1/2 Uhr Jugendheim; 25. und 28. Okt. Exerzieren und Gesellschaften: Jugendheim; 26. und 29. Okt. Ueben der Spielleute im Jugendheim; 27. Okt. Winter- und Uniformführerunterricht. Jugendf. 150 (Wiesbaden 3): 24. Okt. 2 1/2 Uhr Ringstraße; 26. Okt. 8 1/2 Uhr Mädchenschule am Markt; Winter- und Unterführerunterricht; 27. Okt. 8 1/2 Uhr Luiseplatz zu einer Nachschichtübung; 29. Okt. 8 1/2 Uhr Mädchenschule am Markt. Jugendf. 151 (Wiesbaden 4): 24. Okt. 2 20 Uhr Auftreten in der Turnhalle an der Reichstraße; 25. Okt. Turnen und Unterricht; 27. Okt. 8 1/2 Uhr Auftreten zu einer Nachschichtübung. Jugendf. 148-151: 30. Okt. Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Übungsstunden an den Wochentagen beizubehalten, sofern nichts anderes angegeben ist, abends 8 1/2 Uhr.

Raffau und Nachbargebiete.

sl. Vord. i. Rhg., 23. Okt. Verschiedenes. In der letzten Stadterordnetenitzung wurde als Beigeordneter der Stadtgemeinde Vord. der Weingutbesitzer Ferdinand Bendel gewählt. Ferner wurden zur Wahl der im November stattfindenden Stadterordnetenwahlen als Stellvertreter Kaufmann Hubert Holz und Gottfried Ebert gewählt. Von den Stadterordneten scheiden aus: in der ersten Klasse Weinbändler Carl Decker Bauer, in der zweiten Klasse Dachdeckermeister Heinrich Diehl (ist kürzlich gestorben), in der dritten Klasse Gewerbetreibender Th. Jud und Gutsbesitzer Jakob Anton Munz. Der in diesem Jahre auf den Kartoffelfeldern in der hiesigen Gemarkung angerichtete Wildschaden ist von der dazu berufenen Kommission auf insgesamt 630 Zentner Kartoffeln festgesetzt worden. Seit man nun für den Sommer Kartoffeln einen Preis von nur 250 M. zugrunde zu belassen sich der Schaden auf 170 M. Die geschädigten Grundbesitzer werden seitens der Gemeinde teils durch eine in bar zu gewährende Vergütung abgefunden, teils werden sie durch Zuweisung der entsprechenden Menge Kartoffeln entschädigt.

u. Eimburg, 23. Okt. Aufhebung des Kartoffelausfuhrverbots. Das am 20. Oktober erlassene Verbot der Kartoffelausfuhr aus dem Kreise Eimburg ist wieder aufgehoben worden.

# Oberhofen (Oberlahnkreis), 22. Okt. Ordensverleihung. Herr Beigeordneter Filler wurde der Kronenorden 4. Kl. verliehen.

Montabaur, 23. Okt. Kriegstätigkeit der Gymnasialen. Am Montag haben die Schüler des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums die Kartoffeln geerntet, die sie im Frühjahr für die Armen der Stadt geerntet hatten. Das Grundstück hatte Notar Berntrup bereitwillig zur Verfügung gestellt. In zwei Stunden hatten die Schüler, die mit wachem Eifer an die Arbeit gingen, etwa 120 Zentner Kartoffeln zusammengetragen, die sofort verpackt und an die Empfänger abgegeben wurden. Nach so starker Arbeit hielt Professor Dr. Jöris eine humorvolle Ansprache. Darauf wurde alles Kartoffelkraut aufgehäufelt und angezündet und in der glühenden Asche Kartoffeln gebraten. Edle Stifter hatten für jeden „Mann“ ein Glas Bier und zwei Frankfurter gespendet.

Mainz, 23. Okt. Fürsorge für Kriegskinder. Zu den vielen Wohlsabdriftsrichtungen, die zum Besten der Familien unserer im Felde stehenden Krieger in dieser Stadt schon ins Leben gerufen wurden, wird von Anfang November ab eine neue segensreiche Einrichtung in Gestalt zweier Tagesheime kommen, die in der Alt- und Neustadt errichtet werden und den Kindern im Alter von 6-14 Jahren für die ganze Tageszeit, mit Ausnahme der Schulzeit, ein warmes, gemächliches Heim und nützliche Beschäftigung unter geleiteter Aufsicht gewähren. Bedingung zur Aufnahme der Kinder ist, daß der Vater zum Kriegsdienst eingezogen und die Mutter nachweislich den ganzen Tag über außer dem Hause beschäftigt ist.



Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Oeffentlicher Vortrag

Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula des Ober-Lyzeums

Dir. Prof. Dr. Pazanrek-Stuttgart

Das Urteil des Paris

„eine Kunstgeschichte in der Nusschale“ (mit zahlreichen Lichtbildern).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mark an der Kasse sowie in den Buch- u. Kunsthandlungen der Herren E. Banger, Feller & Gocks, G. Noortershausener, G. Römer.

In unser Handelsregister B Nr. 203 wurde heute bei der Firma: „Bank für Handel und Industrie, Filiale Wiesbaden“ eingetragen:

Der Prokurist Gustav Lehné und Arthur Weber zu Wiesbaden ist mit der Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung Wiesbaden, in der Weise Prokura erteilt, daß jeder gemeinsam mit einem Direktor oder Stellvertretenden Direktor der Gesamtbank zur Vertretung befugt ist.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1915. Königlich-kameralgericht, Abteilung 8.

Das Sparkassenbuch Lit. C Nr. 29663, ausgestellt für Carl Gottlieb Gohmann in Kloppenheim u. B. des Justizrats Dr. Jünger in Wiesbaden mit einem Guthaben von 272 Mk. 03 Pf. ist abhanden gekommen.

Der Besitzer desselben und jeder, der Ansprüche aus demselben zu haben glaubt, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 31. Januar 1916 dahier geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1915. 2827. Direktion der Nassauischen Landesbank.

Morgen (Sonntag nachm. von 1 1/2 Uhr ab) sind folgende Apotheken geöffnet: Bismarck-Apoth., Girsch-Apoth., Lannus-Apoth., Victoria-Apoth., Wilhelm-Apoth. Diese Apotheken verleben auch in der darauffolgenden Woche den Nachtdienst. Sonntag früh bis 1 1/2 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet.

Außerdem schließt die Kaiser-Friedrich-Apothek an Wochenenden mittags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr.

Trauer-Drucksachen liefert sofort Wiesbadener Verlags-Anstalt. G. m. b. H.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief gestern Nacht am 21. Oktober 1915 in Wiesbaden sanft im 73. Lebensjahre infolge Schlaganfalls mein lieber Gatte, unser Bruder und Vetter, der

Reichsfreiherr

Siegmund von Sebottendorff von der Rose

k. u. k. Hofkämmerer und Major a. D.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Maria Freifrau von Sebottendorff geb. Freilin von Zehmen Anna Freifrau von Freytag-Loringhoven geb. Freilin von Sebottendorff Rudolf Freiherr von Sebottendorff und Freifrau Anna

Baden-Baden, Riga, Kleinzschachwitz - Dresden.

Die Trauerfeier findet Montag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nord-Friedhof statt. \*2837

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des

Eisernen Siegfried

für die

Kriegerwitwen und -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: morgens 10—1 Uhr, Sonntags v. 11 1/2—1 Uhr nachmittags 3—7 Uhr, Sonntags v. 3—7 Uhr

Eiserner Nagel Mk. 1.— (Kinder und Militär ohne Charge Mk. 0.50), Ver Silberter Nagel Mk. 5.—, Vergoldeter Nagel Mk. 50.—, Goldener Stiftungsnagel von Mk. 300.— an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand:

Die 2 Armspangen, die 2 Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel zu vergeben.

Für Ueberzahlungen wird besonders quittiert.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abtl. IV Komission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge.

2786

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eintragung Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1915: 8875.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,239,021.34.

Haftsumme: Mk. 8,875,000.—. Reserven: Mk. 2,518,699.81.

Ausführung aller Bankgeschäfte Sparkasse mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).

Kreditgewährung gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der vollstehende Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendeberechtigigt.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 24. Oktober:

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale:

Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Stadt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Don Juan“ W. A. Mozart

2. Serenade für Orchester, D-dur, op. 11 J. Brahms

3. Allegro molto, II. Scherzo, Allegro non troppo, III. Adagio, V. Rondo, IV. Menuetto.

4. Ouverture zu „Der Freischütz“ C. M. v. Weber.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kapellmeister.

1. Ouverture zu „Turandot“ V. Lachner

2. Spinnerlied u. Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ R. Wagner

3. Ballettszene A. Czibulka

4. Fantasie aus der Oper „Die Stumme von Portici“ D. F. Auber

5. a) Nordisches Wiegenlied, b) Traut. Dämmerstündchen O. Köhler

6. Ouverture zur Oper „Tancredi“ G. Rossini

7. Sirenenzauber, Walzer E. Waldteufel

8. Krönungsmarsch aus der Oper Die Folkunger

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

Butter-Höchstpreise.

Auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1915 in der Fassung der Bekanntmachungen vom 17. Dezember 1914 und 21. Januar 1915 in Verbindung mit der Bundesratsverordnung über die Einrichtung von Preisprüfungsstellen und die Befugnisse derselben vom 25. September 1915 wird folgendes angeordnet:

Im Kleinverkauf darf im Gebiet der Stadt Wiesbaden für ein Pfund Südrandbutter (Tafelbutter, Kollereibutter) kein höherer Preis als 2.40 Mk. für ein Pfund Landbutter kein höherer Preis als 2.10 Mk. gefordert und gezahlt werden.

Dieser Höchstpreis gilt nur dann für ausländische Butter, wenn die Verkäufer und Händler mit ausländischer Butter die Genehmigung des Magistrats für den Verkauf zu einem höheren Preis erhalten und sich den vom Magistrat festgesetzten Verkaufsbedingungen unterwerfen. Die vom Magistrat festgesetzten Bedingungen sind in dem Verkaufsraum sichtbar auszuhängen; der Ausbaur muß mit dem Stempel des Magistrats versehen sein.

Diese Bestimmungen treten am 26. Oktober 1915 in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 6 des eingangs erwähnten Höchstpreissetzes und § 5 Abs. 1, Satz 2 und § 17 der gleichfalls oben erwähnten Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 bestraft. Außerdem wird auf die Bundesratsverordnung zur Fernhaltung zuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 verwiesen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1915. Der Magistrat, Travers

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Table with 3 columns: Paris, 21. Okt., V. K., L. K. Rows include Spross. Rente, Italien, Russ. kons. II, Spanien, Türkei (anf.), Türkische Lose, Metropolitain, Banque Ottomane, Rio Tinto, Chartres, Debonis, Estrad, Goldfields, Randmines.

Londoner Börse.

Table with 3 columns: London, 21. Okt., V. K., L. K. Rows include Consols, Japan, 1/2% Brasilianer, Portugiesen, Baltimore, Canadian Pacific, Erie, South. Pacific, Union Pacific, United States Steel.

New-Yorker Börse.

Table with 3 columns: New-York, 21. Okt., V. K., L. K. Rows include Tendenz für Geld, Geld auf 14 Stunden, Silber-Bullion, Atch. Top. u. Santa Fe Sh., Baltimore Ohio comm., Canada Pacific Shares, Chicago Milwaukee & St. Paul Shares, Denv. u. Rio Grande com, Erie comm., do. pr. preferred, Illinois Central Shares, Louisville u. Nashville, Miss. Kans. Texas com., do. do. pref., Missouri Pacific comm., New-York Centralbahn, Norfolk u. Western com., Northern Pacific comm., Reading comm., Rock Island com., Southern Pacific, do. do. Railway com., do. do. pref., Union-Pacific comm., do. do. preferred, Wabash preferred, Washburn Stock, Anaconda Copper, General Electric, United States Steel Com.